Darkness & Light

Liebe & Hass

Von abgemeldet

Kapitel 2: Verloren..

Verloren..

Die Heimfahrt verlief ohne Worte und Aya ging ohne jeglichen Kommentar zu Bett.
"Ich mach mir Sorgen um ihn, wolltest du nicht mit ihm reden, Yohji?", fragte Omi und ließ sich in den Wohnzimmersessel fallen. Ken war auch schon nach Oben verschwunden, sodass nun die beiden blondhaarigen Assasins unter sich waren.
Yohji seufzte und senkte sich auf die Couch Omi gegenüber. "Ich wollte ja und ich habe es auch versucht. Aber was soll ich denn machen, wenn er hinterm Berg hält? Ich kann ihm ja nicht jedes Wort aus der Nase ziehen und zwingen kann ich ihn auch nicht!", sagte der Playboy leicht aufbrausend.
"Aber so kann es jawohl nicht weiter gehen...", warf Omi ein und fing dafür einen tötenden Blick von Yohji ab.
Das wusste der Playboy schließlich auch und man musste es ihm nach heutiger Mission nicht vor die Augen führen. "Gott, was willst du von mir Omi?! Wer bin ich denn? Weißt du was er mir erwidert hatte, als ich ihn vor einer Woche darauf angesprochen habe? Gar nichts! Er stand nur da und brach Rekorde im Schweigewettbewerb!", fuhr Yohji den Jüngeren an, da ihm diese Rolle als Ältester zum Hals heraus hing. Er war ihr schlichtweg nicht gewachsen und wollte sie auch nicht, weswegen er sie gleich am Anfang dankend an Fujimiya abtrat.
"Tut mir leid, Yohji...", versuchte Omi den anderen zu besänftigen - ein Streit war das Letzte was sie jetzt gebrauchen könnten.
"Schon gut...", gab der ältere nach und rieb sich die Nasenwurzel. "Was ist nur mit ihm? Was war da heute los?", fragte er sich laut.
"Ich weiß es nicht, Yohji und offen gestanden habe ich nicht die leiseste Ahnung was in ihm vorgeht... Er ist so... so unnahbar", sagte Omi seufzend und legte das Gesicht in die Hände.
"Geh jetzt schlafen, Omi... ich versuch morgen noch mal mit ihm zu reden. Ich fürchte nur, dass es nichts nützt", Yohji stand auf und fuhr dem Jüngeren bei den Worten durch das dichte, blonde Haar - es hatte etwas von einer väterlichen Geste.
"Ja.. ist gut", seufzte Omi und stand müde lächelnd auf.
~~*~

Wie jämmerlich es doch war, wie erbärmlich und er konnte dem Bastard nicht mal die Schuld geben! Er hatte es selbst zu verantworten! Er hätte sich wären sollen, er hätte nicht nachgeben dürfen, er hätte sich selbst nicht vergessen dürfen, er hätte diesem lächerlichen Drang nach Liebe niemals unterlegen dürfen! Das hatte er nun davon!
Und war er denn nicht derjenige, der all diesen albernen Dingen wie Liebe, Geborgenheit, Wärme und Freundschaft aus Überzeugung den Rücken gekehrt hatte? Das waren doch alles Fantastereien, nichts als Einbildung, eine Krankheit, die den Verstand verpestete! Und doch wollte er diese lächerlichen Dinge, sehnte sich verzweifelt nach ihnen, hoffte... Wieder ein Fehler - er hätte diese Hoffnung längst vergraben sollen! Hätte er nicht gehofft, wäre er jetzt nicht in diesem jämmerlichen Zustand und vor allem würde es nicht so verdammt wehtun!
Wo war denn nun dieser Bastard?
Na, wo bist du? Willst du mich nicht auslachen? Hast du jetzt nicht mal etwas Spott für mich übrig?, presste er in Gedanken hervor, erhielt jedoch keine Antwort, was ihn mehr bestürzte, je länger er auf eine wartete.
Das konnte doch nicht sein! Hatte er denn jetzt wirklich alles verloren? Nicht mal dieser Dreckskerl vom Telepathen war mehr da, hielt ihn nicht für würdig genug, nicht mal um ihn zu verspotten!
Komm schon! Lach mich aus, führ mir vor Augen, was ich doch für ein Jammerlappen bin! Willst du dein Sieg nicht genießen?, forderte Aya und wusste selbst wie kläglich verzweifelt das war. Doch wieder erhielt er keine Antwort.
‚Nein, nein, nein.. das ist nicht war! Schuldig muss da irgendwo sein! Er muss mich hören... er muss', dachte der Rothaarige und rief abermals nach dem Telepathen.
"Wo bist du... wo bist du verdammt noch mal!?", wisperte Aya verzweifelt, während bittere Tränen seine Wangen runter rannten. "Gott... lass mich nicht allein! ...lass mich nicht allein, lass mich nicht allein...!", er klammerte sich an das Kopfkissen, krallte seine Finger in den Stoff bis dieser zerriss.
Er wiederholte vergebens immer wieder die gleichen Worte wie ein Mantra bis der erlösende Schlaf seiner überkam. Das einzige Gefühl, dass ihn in die Traumwelt begleitete, war Angst. Panik. Er war allein.
~~*~

was er ihm sagen würde. Er schüttelte nur traurig den Kopf und richtete sich auf. "Ich bin für dich da, wir alle sind es... egal was es ist - ich möchte, das du das weißt", sagte er sanft und verließ erst die Küche, als er Aya ein knappes Nicken abgewann, auch wenn dieses nicht wirklich glaubwürdig war.
~~*~